

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Bühl. 1943-1944 1943

335 (4.12.1943)

Verlagsbüro: Sammlerstr. 3-5 Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8905

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf.

Der große feindliche Agitationsbluff ist flüchtig zerplatzt

Reklamekonferenz Stalin-Roosevelt-Churchill bereits beendet - Kommuniqué macht noch Schwierigkeiten - Großpropaganda soll über Krisen hinwegtäuschen

Wissabon, 3. Dez. Wie aus Kreisen der Reinerziehung in Wissabon verlautet, wurde die Konferenz zwischen Stalin, Churchill und Roosevelt im Laufe der letzten 24 Stunden beendet.

Großverschwörer als Weihnachtsmänner Wir sind nicht weiter neugierig auf den Inhalt des Kommuniqués, das man ausbrütet.

Genau sicher kann angenommen werden, daß Stalin, Roosevelt und Churchill nach einem Mittel gefast haben, das den Weg über die Schlachtfelder abkürzt, auf denen die Engländer sich niemals zu Hause gefühlt haben.

Japan hat den Luftstrategen bereits eine klare Antwort auf ihre Drohungen und Vorforderungen gegeben. Das japanische Volk steht mit geschlossenem Munde und im Bewußtsein seiner Kraft der großmächtigen angeldachten Offensiven entgegen.

Kulturkräften, um uns abnen zu lassen, welches Schicksal man uns zugeordnet hat.

53 Terrorbomber beim Angriff auf Berlin vernichtet

Ueberlegene Feindkräfte westlich Smolensk abgewiesen - Lebhaftige Fliegeraktivität an der jüdischen Front

Aus dem Führerhauptquartier, 3. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Nacht zum Freitag setzten starke britische Luftstreitkräfte ihre Terroroffensive gegen die Reichshauptstadt fort.

Zukunftstraum jüdischer Börsengangster Hopkins plaudert aus der Schule - Die USA. sollen das reichste Land werden

Der tödliche Dschungelkrieg in Ostasien

Das moralische Ansehen der USA. in Asien im Absinken

W. S. Wissabon, 3. Dez. Die neuesten Kämpfe bei Bougainville werden für die Amerikaner zu einem immer härteren Überlebenskampf.

land und die USA. das Siegel unter die Auslieferung Europas an Stalin gesetzt haben.

53 Terrorbomber beim Angriff auf Berlin vernichtet

Ueberlegene Feindkräfte westlich Smolensk abgewiesen - Lebhaftige Fliegeraktivität an der jüdischen Front

Aus dem Führerhauptquartier, 3. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Nacht zum Freitag setzten starke britische Luftstreitkräfte ihre Terroroffensive gegen die Reichshauptstadt fort.

Zukunftstraum jüdischer Börsengangster

Hopkins plaudert aus der Schule - Die USA. sollen das reichste Land werden

Genf, 3. Dez. Wenn es noch eines Beweises bedürfte, um der Welt vor Augen zu führen, warum es Roosevelt und seinen jüdischen Hintermännern in diesem Kriege geht,

Der tödliche Dschungelkrieg in Ostasien

Das moralische Ansehen der USA. in Asien im Absinken

W. S. Wissabon, 3. Dez. Die neuesten Kämpfe bei Bougainville werden für die Amerikaner zu einem immer härteren Überlebenskampf.

reißten. Die Waffen werden entscheiden und nicht Worte und nicht Drohungen.

53 Terrorbomber beim Angriff auf Berlin vernichtet

Ueberlegene Feindkräfte westlich Smolensk abgewiesen - Lebhaftige Fliegeraktivität an der jüdischen Front

Aus dem Führerhauptquartier, 3. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Nacht zum Freitag setzten starke britische Luftstreitkräfte ihre Terroroffensive gegen die Reichshauptstadt fort.

Zukunftstraum jüdischer Börsengangster

Hopkins plaudert aus der Schule - Die USA. sollen das reichste Land werden

Genf, 3. Dez. Wenn es noch eines Beweises bedürfte, um der Welt vor Augen zu führen, warum es Roosevelt und seinen jüdischen Hintermännern in diesem Kriege geht,

Der tödliche Dschungelkrieg in Ostasien

Das moralische Ansehen der USA. in Asien im Absinken

W. S. Wissabon, 3. Dez. Die neuesten Kämpfe bei Bougainville werden für die Amerikaner zu einem immer härteren Überlebenskampf.

Kreisausgabe Bühl

Ergebnisliste: Der Führer erwidert wachsende 7 mal als Vorkonzeption und war in fünf Ausgaben: Gauausgabe, Gauausgabe, Gauausgabe...

17. Jahrgang / Folge 335

Härtester Realismus

Von Kurt Maßmann

Dieser Krieg, den wir vorerit, ehe später einmal dieser gigantische Kampf der Weltanschauungen, Rassen und Völker seinem geschichtlichen Range gemäß eine abschließende Bezeichnung erfahren hat, den Zweiten Weltkrieg zu nennen pflegen, hat in seiner zeitlichen Dauer den Ersten Weltkrieg bereits übertraffen.

Das Schicksal hat den Völkern nur noch diese Alternative bereit: Sieg oder Untergang. Auswege oder Kompromisse gibt es nicht mehr, und es hat sie vom ersten Tage dieses Krieges an nicht gegeben.

Der Entscheidungskampf um unsere ganze Zukunft, um Sein oder Nichtsein, ist zugleich zum Schicksalskampf um ganz Europa geworden.

Zukunftstraum jüdischer Börsengangster

Hopkins plaudert aus der Schule - Die USA. sollen das reichste Land werden

Krieg nicht ausgegoren und vermietet wurde. Unter Volk wird möglicherweise und stark sein, und unser Brotkorb wird zum Überlaufen gefüllt sein.

Der tödliche Dschungelkrieg in Ostasien

Das moralische Ansehen der USA. in Asien im Absinken

Japan hat den Luftstrategen bereits eine klare Antwort auf ihre Drohungen und Vorforderungen gegeben. Das japanische Volk steht mit geschlossenem Munde und im Bewußtsein seiner Kraft der großmächtigen angeldachten Offensiven entgegen.

und der Härte des Soldaten heute das Glaubensbekenntnis des politisch geistigsten Mannes gehört, der weiß, wozu der Kampf geht. Ebenso muß zum Glaubensbekenntnis der Heimat in ihrer Arbeit und ihrem oft schweren Ringen der Mut und die Härte des Soldaten treten. In welchem totalen Maße — entsprechend dem Maße der Erkenntnis jedes Deutschen, wozu es geht und was es gilt — das längst schon Tatsache geworden ist, wissen wir und leben es an der Front ebenso wie in der Heimat tagtäglich beständig. Und wie hart wir gemordet sind, wie hart unsere Feinde selber uns haben werden lassen, das wird sich erweisen, wenn jene Vergeltung über die Front kommt, zu der wir nur wachen hoffen, wie immer sie auch beschaffen sein wird, vor der Geschichte und Kraft eines höheren Rechtes legitimiert wird.

Die große Kraft unserer Zeit, in der wir im Zeichen des heroischen Realismus der höchsten Bemühung, aber auch um unser Leben und unserer Aufgabe mühen der letzten Härte fähig sind und fähig sein müssen, ist unsere nationale sozialistische Weltanschauung. Und gerade in den bittersten Stunden der Prüfung kommt es darauf an, rief der Führer den Offiziersanwärtern zu, daß die zur Führung berufenen Männer — und alle Deutschen! — ihren Glauben an den Sieg aus ihrer Weltanschauung schöpfen als der tiefsten und jedem feindlichen Versuch der Verzweiflung oder Verzichtung unerschütterlichen Fundament unserer Kraft im Kampf um Sein und Nichtsein unserer eigenen Völkis und ganz Europas.

Personell und materiell sind wir nach den Worten des Führers unter allen Umständen in der Lage, uns gegen die Koalition unserer Gegner zu behaupten. Und da wir obenstehend in dem gigantischen Kampf der Völker und Weltanschauungen die bessere Weltanschauung, die auch, zumal kraft dieser Weltanschauung, tüchtigere Völker haben mit den unvergleichlich überlegenen Soldaten und mit einer in ihrer Prüfung und Bewährung nicht minder heldenhaften Leistungen vollbringenden Heimat, sind wir fähig und würdig, nach dem unerwidlichen Gesetz eines hart aber gerecht wägenden Schicksals durch unsere totale Bewährung an allen Fronten des Krieges in der Heimat den Sieg uns zu verdienen.

Wir sehen den Krieg mit den Opfern, die er unabdingbar uns aberlangt, und mit den Forderungen, die er unerlässlich an uns stellt, in klarer Mächtigkeits- in härtestem Realismus. Und eben darum sind wir fähig, in unserem großen Kampfe jenes Höchstmaß an Mut und Tapferkeit und an jenem wahrhaften Heroismus einzusetzen, der noch immer die seiner fähigen Völker mit dem Siege begnadet. Der Entschluß ist uns im Zeichen des heroischen Realismus gewiß und unverlierbar!

Zuchthaus für Ehrenkränkung einer Soldatenfrau

* Eger, 3. Dez. Das Sondergericht Eger verurteilte die Ehefrau Paula Reizig und Veria Senhart aus Wittenberg zu je einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust. Sie hatten gemeinschaftlich an dem im Felde lebenden Stiefsohn Lenhart einen anonymen Brief geschrieben, worin sie unrichtigerweise seine Ehefrau des Ehebruchs bezichtigten. Der Soldat L. zeigte diesen Brief seinem Vorgesetzten, und als man der Sache nachging, stellte sich heraus, daß die Frauen eine ganz harmlose Anglegenheit in geschäftlicher Weise angefaßt hatten, um den Mann des Frontsoldaten, mit der Lenhart nicht gut fand, eins auszuwickeln. Von einer unethischen Untreue dieser Frau konnte in Wahrheit keine Rede sein.

Das Gericht betonte in seiner Urteilsbegründung, daß es sich um einen ganz üblichen Angriff gegen die Ehre einer Soldatenfrau und damit auch gegen den an der Front lebenden Gemann selbst handelte, zumal dieser die Unmöglichkeit der schmutzigen Behauptungen nicht ohne weiteres nachprüfen konnte. Es sei nur zu verzeichnen, daß ein derartig gemeiner, aus reiner persönlichen Geizhaftigkeit geschriebener anonym Brief den Seelenfrieden und die Einsatzbereitschaft eines Frontsoldaten empfindlich beeinträchtigen kann. Die Angeklagten seien deshalb als Volksschädlinge anzusehen und hätten verhängnisvolle Zuchthausstrafe verdient. Dieses empfindliche Zuchthausstrafe verdient. Dieses empfindliche Zuchthausstrafe verdient. Dieses empfindliche Zuchthausstrafe verdient.

Das Unterhaus verärgert über die USA.

Zurechtweisung der Amerikaner wegen der vorzeitigen Berichtserstattung über Kairo

O Bern, 3. Dez. Mit überhöflichem Aufwand wurde dieser Tage die Kairoer Konferenz zwischen Churchill, Roosevelt und Tschiangkaifschang inszeniert. Im trüben Spiegel der alliierten Meinung erstrahlte sie als der sensationelle Auftakt wichtiger Entscheidungen über Europas Zukunft. Die Zusammenkunft wurde zunächst jedoch so geheimnisvoll wie nur möglich vorbereitet, in der Hoffnung, die Welt dann um so mehr überraschen zu können und die angeblich so abstrakten „Schlankheitskur“ der Alliierten einmal verpöhlen zu lassen. Die Welt wurde jedoch viel zu schnell für die Unterhändler der Kairoer Konferenz unterrichtet. Damit war dem „Wuff“ der Wind aus den Segeln genommen. Die Ueberzeugung blieb aus. Das englische Unterhaus ist darüber hell empört. Es hat am Donnerstag eine lebhaft debattierte Sitzung über dieses Thema gegeben. Die Schuld, daß das bislang angeblich so wohlgeheutete Geheimnis plötzlich ein „öffentliches“ Geheimnis war, wird den Amerikanern zugeschoben.

Der britische Informationsminister Brendan Braden behauptete im Unterhaus außerordentlich, daß diese Panne passiere. Im Verlauf der Debatte ging Braden sogar so weit, vorzuschlagen, anlässlich einer Tagung der Alliierten die Publizität völlig zu unterbinden, wenn einer der Beteiligten doch immer aus der Reihe tanze. Natürlich sei es nicht ganz einfach, wenn drei oder vier Staaten sich nach einer Linie richten sollen, aber man könne doch verlangen, daß eine Abmachung, bestimmte Tatsachen geheim zu halten, auch befolgt werde.

Das ist eine ausgesäufte Spitze gegen die USA. Braden erklärte zu dem Verlauf der Dinge, schon am Mittwoch sei über den amerikanischen Rundfunk eine Meldung ausgegeben worden, die von den ersten Verhandlungen in Kairo und den Vorbereitungen für ein Treffen mit Stalin sprach. Braden fügte noch hinzu, sofort als die Meldung heraus war, habe das gewisse Spekulation in der Presse der Vereinigten Staaten eingesetzt, die dieses Thema in aller Ausführlichkeit ausmalte. Die Engländer hätten natürlich nach, und das ärgerte sie furchtbar. Braden sagte: „Es ist eine Tatsache, daß die USA, diesmal eine Kopplage vor uns lagen.“ Eine erschütternde Tatsache für England, weil sie daran erinnert, daß die USA langsam aber sicher England beiseite schieben. Dieses beängstigende Gefühl mag die Vertreter im englischen Unterhaus auch dazu bewegen haben, eine so stürmische Debatte über diesen, wenn nicht gerade belanglosen, so doch auch nicht ausschlaggebenden Vorfall zu führen, latein sei es doch in der Hoffnung, die richtigen Lehren daraus zu ziehen. Die Engländer hätten natürlich nach, und das ärgerte sie furchtbar. Braden sagte: „Es ist eine Tatsache, daß die USA, diesmal eine Kopplage vor uns lagen.“ Eine erschütternde Tatsache für England, weil sie daran erinnert, daß die USA langsam aber sicher England beiseite schieben.

Zuchthaus für Ehrenkränkung einer Soldatenfrau

* Eger, 3. Dez. Das Sondergericht Eger verurteilte die Ehefrauen Paula Reizig und Veria Senhart aus Wittenberg zu je einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust. Sie hatten gemeinschaftlich an dem im Felde lebenden Stiefsohn Lenhart einen anonymen Brief geschrieben, worin sie unrichtigerweise seine Ehefrau des Ehebruchs bezichtigten. Der Soldat L. zeigte diesen Brief seinem Vorgesetzten, und als man der Sache nachging, stellte sich heraus, daß die Frauen eine ganz harmlose Anglegenheit in geschäftlicher Weise angefaßt hatten, um den Mann des Frontsoldaten, mit der Lenhart nicht gut fand, eins auszuwickeln. Von einer unethischen Untreue dieser Frau konnte in Wahrheit keine Rede sein.

Das Gericht betonte in seiner Urteilsbegründung, daß es sich um einen ganz üblichen Angriff gegen die Ehre einer Soldatenfrau und damit auch gegen den an der Front lebenden Gemann selbst handelte, zumal dieser die Unmöglichkeit der schmutzigen Behauptungen nicht ohne weiteres nachprüfen konnte. Es sei nur zu verzeichnen, daß ein derartig gemeiner, aus reiner persönlichen Geizhaftigkeit geschriebener anonym Brief den Seelenfrieden und die Einsatzbereitschaft eines Frontsoldaten empfindlich beeinträchtigen kann. Die Angeklagten seien deshalb als Volksschädlinge anzusehen und hätten verhängnisvolle Zuchthausstrafe verdient. Dieses empfindliche Zuchthausstrafe verdient. Dieses empfindliche Zuchthausstrafe verdient. Dieses empfindliche Zuchthausstrafe verdient.

Die Unterhändler zeigen die Enttäuschung

der Engländer darüber, daß die Auswirkungen auf Europa, vor allem aber auf Deutschland, die man sich von der Konferenz verhofft, ausgeblieben sind. Sie mühten erkennen, daß ihr Vermögen vergeblich war und sie die erhoffte „Schwächung“ bei ihren Gegnern nicht erleben.

England „soll“ seine Arbeiter ausbeuten

* Stockholm, 3. Dez. Es wirkt ein bezeichnendes Licht auf die Arbeitsverhältnisse in England, namentlich im Kohlenbergbau, wenn der Arbeitsminister Bevin im Unterhaus be-

Krieg aus bloßer Gier nach Macht

Vollständer Kurusu über die Kriegsgründe der USA

* Tokio, 3. Dez. Vollständer Saburo Kurusu, der frühere japanische Sondergesandte in den USA, benutzte die Gelegenheit des bevorstehenden zweiten Jahresfestes des Ausbruchs des Krieges in Großostasien, um die „Verbrechen“, Ausschüfte und Entstellungen zu brandmarken, die in den letzten Verlautbarungen des USA-Staatsdepartements über die Ursachen des gegenwärtigen Kampfes enthalten seien. Kurusu ging im einzelnen auf die letzten amerikanisch-japanischen Verhandlungen ein, deren einzelne Stadien von USA-Seite völlig verdrängt dargestellt würden. „Es genügt zu sagen, daß der Feind gezwungen ist, zu solchen Täuschungsmanövern selbst in offiziellen Dokumenten zuzugreifen zu nehmen, um auch weiterhin sein Volk irreführen und die schlecht informierten Neutralen zu beeinflussen, nur weil er keine klaren Kriegsziele hat, die er offen eingestehen kann.“ Die Vereinigten Staaten und England seien heute von der Furcht erfüllt, daß die japanische Kriegsmaschine durch den Einfluß aller Spitzquellen der westlichen Großmächte und umringelt werde. In der letzten Zeit in verzwiefelten Gegenständen im Pazifik alles unter dem Leitmotiv ein: „Geht Japan keine Zeit.“

GPU.-Spickelssystem in Algier

Kriegskommissar Troquer an der Arbeit — Geheime Nachkriegsplanung der Sowjets

B. Wien, 3. Dez. André le Troquer, der Kriegskommissar de Gaulles, hat jetzt ein neues Mittel gefunden, um Material gegen seine Offiziere, die Anhänger Girouds sind, zu sammeln. Bekanntlich ist es das Ziel des Oberbefehlshabers, Girouds Anhänger politisch derartig zu „belohnen“, daß sie vor die berichtigte „Reinigungsmission“ tritt und abgerechnet werden können. Das neue Mittel besteht in einem ausgedehnten Spickel-System. Nach Anweisung le Troquers sollen die Spickel vor allem Informationen über das Verhalten der alliierten Offiziere in politischer und religiöser Hinsicht beibringen. Auch Informationen über die Frauen und Kinder dieser Offiziere sind erwünscht.

Heldenjöhne eines badischen Weltkriegsfliegers

Zwei Brüder erhalten das Deutsche Kreuz in Gold — Beide vor dem Feind geblieben

O Strassburg, 3. Dez. Der Gauamtsleiter des Amtes für Kriegsspieler der NSDAP, Dr. Julius Weber, erhielt kürzlich die Nachricht, daß sein ältester Sohn Wilhelm vor dem heldenmütigen Feind geblieben ist. Oberfeldwebel Wilhelm Weber war Träger der beiden Eichenkreuze, des Infanterie-Sturmabzeichens, des Verdienstordenes, des Dählbades und anderer Auszeichnungen. Fast gleichzeitig wurde der jüngere Sohn, Feldwebel und Flugzeugführer Lothar Weber, vor seinem 307. Feindflug nicht zurückgekehrt. In zwei Tagen nach seinem Bruder beendete er im gleichen Abschnitt der Diktator seinen Kampf für die Zukunft unseres Volkes. Neben anderen Auszeichnungen besaß Lothar Weber beide Eichenkreuze, die goldene Frontflugschleife, den Ehrenpokal des Reichsmarschalls, die Dählbade und das Verdienstordenabzeichen. Und wiederum fast zur gleichen Stunde er-

kannt gibt, daß künftig die für die Bergwerke notwendigen Arbeitskräfte durch Auslösung befristet werden sollen. Zu diesem Zweck ist ein besonderes Auslösungssystem ausgearbeitet worden, von dem Bevin sagte, daß es „absolut unparteiisch“ sei. Für den zwangsweisen Einbau in den Bergwerken kommen alle 18- bis 35-jährigen Wehrpflichtigen in Frage. Ausgenommen sind nur Männer, die zum Einbau beim liegenden Personal der britischen Luftwaffe vorgezogen sind, Spezialisten für die U-Bootwaffe und Facharbeiter, die für ganz bestimmte Dienste herangezogen werden. Für diese Zwangsarbeit in den englischen Bergwerken sollen durchschnittlich monatlich 2500 bis 3000 Mann ausgelöst werden. Auf diese Weise hofft die Regierung Churchill offenbar, der Kohlenzentrie Herr zu werden.

Ein Karlsruher erhielt das Ritterkreuz

Führer-Quartier, 3. Dez. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Dr. R. Friederich Arnold, Jagdflieger in einer Sturmgeschiffs-Abteilung.

Oberleutnant Dr. R. Friederich Arnold, am 10. 5. 1919 als Sohn des Diplom-Ingenieurs Fritz A. in Karlsruhe geboren, hatte im Kampfraum vor Smolensk nach Besetzung des Batteriefelds die Führung der Batterie übernommen und bis zum Einbruch der Dunkelheit alle feindlichen Angriffe unter Abwehr des Nachts wehrte er dann die der eigenen Abwehrbewegung nachrückenden Sowjets mit seinen Sturmgeschützen und wenigen Infanteristen ab.

Juden an der Spitze des Mobs

* Mailand, 3. Dez. Die radikale Lösung des Judenproblems in Italien wird vom Regime fascista lebhaft begrüßt. Die Faktionen hätten zwar behaupten wollen, daß die Zahl der italienischen Juden gering und daß sie von den Glaubensgenossen in anderen Ländern verächtlich seien. „Zur Zeit der Babolgio-Regierung“ — so schreibt das Blatt — „haben wir sie jedoch an der Spitze des Mobs die Häuser des fascio vernichten und zudem das Volk zum Haß gegen die Faschisten und gegen unsere deutschen Kameraden aufstacheln lassen. In Rom haben sie in den Tageszeitungen Zeichnungen zur Unterstützung der politischen Häftlinge und insbesondere der aus dem Gefängnis und dem Ausland zurückgekehrten Kommunisten veröffentlicht. Die Schöne Zukunft hatten sich die Masse vom Gesicht genommen und hatten in der „Bewußtheit“ über das Ende des Faschismus bei ihren beiläufigen Gesprächen keinerlei Strupel. Wenn heute der republikanische Staat gegen sie energisch vorgeht, so haben sie sich selbst zurechtgefunden.“

Die Waispielerreise des Berliner Schiller-Theaters

Schiller-Theaters mit Heinrich George durch Nordland fand ihren Abschluß mit der Aufführung des „Ritters von Zalamea“ im Münchener Stadttheater zu Bräunle.

„Fliegende Buchhandlungen“ in Berlin

Einsatz in den terrorgeschädigten Stadtteilen Die bombengeschädigten Berliner Buchhandlungen haben auf eine Anregung der Schriftstellersabteilung des Reichspropagandaministeriums „Fliegende Buchhandlungen“ eingerichtet, um das in den langen Winterabenden besonders starkes Verlangen nach der Berliner Bevölkerung ausreichend befriedigen zu können. Automatische sind mit Unterhaltungsromanen und schillerhafter Literatur beladen und in den geschädigten Stadtteilen und Vororten eingesetzt worden. Der Verkauf haben die Angestellten der terrorgeschädigten Buchhandlungen übernommen. Als die ersten dieser fliegenden Buchhandlungen auf den Straßen der Reichshauptstadt erschienen, wurden sie überall von zahlreichen Käufern umringt, die sich die Möglichkeit der Buchvergnügung zu nutze machten. Die Berliner Verlage haben für diese Aktion große Teile ihrer Buchbestände zur Verfügung gestellt.

Kurze Kultur Nachrichten

In Wien wurde die Ausstellung „Wiener Bildnisse aus Kreisen der Kunst und Wissenschaft 1900-1943“ eröffnet.

Der Karlsruher Professor Dr. Arnold Kowalewski, Königsberg, ist 70 Jahre alt geworden. Kowalewski hat sich durch die Herausgabe einer Volksausgabe der Schriften Kants verdient gemacht.

Eine E. T. A. Hoffmann-Uraufführung

Ausklang der Eichendorff-Woche

Eine der leuchtendsten und merkwürdigsten Erscheinungen der Romantik, E. T. A. Hoffmann, gehört schon dem Kreis der Eichendorff-Schüler an, weil seine Kunst romantisch und auch heute noch voll sprühender Lebendigkeit ist. So galt ihm denn mit Recht einer der großen Uraufführungsabende dieser Eichendorff-Woche in Obereschleien. Aber nicht der Dichter, sondern der Musiker Hoffmann trat uns entgegen. So populär der „Gespenscher-Hoffmann“ mit seinen Romanen und Novellen wurde, so verschollen ist der Komponist, der Mozart zuliebe seinen Vornamen Wilhelm mit Amadeus vertauschte. Selbst die „Andine“ kommt kaum mehr auf die heutige Opernbühne.

Kunst im Zeichen des RAD.

Deutsche Maler gehen in die Arbeitslager

Um an die großen Leistungen des Reichsarbeitsdienstes, die gerade heute im fünften Kriegsjahr von größter Bedeutung und Wichtigkeit sind, auch mit den Mitteln der bildenden Kunst zu erinnern, hatte die Reichsarbeitsführung die stärksten Talente unter den deutschen Künstlern für einen mehrwöchigen Aufenthalt in Arbeitslagern eingeladen. Die durch diese Besuche entstandenen besten Studien, Augenblicksfixen, Portraits und Kompositionen sollen nun im Rahmen einer RAD-Schau im kommenden Jahr zur Ausstellung gelangen. Unter den zur Arbeit in den RAD-Lagern eingeladenen Künstlern befand sich hier der bekannte Offenburger Maler Otto Raft, der auch in diesem Jahr wieder im „Haus der Deutschen Kunst“ vertreten ist. Er hatte der ehrenvollen Einladung des Reichsarbeitsführers, die einer Auszeichnung gleichsam, mit Freude Folge geleistet, wie er uns in einer zwanglosen Unterredung versichert. Das Ergebnis seines kurzen Aufenthaltes in Tirol und Vorarlberg sind fünf gelungene Kompositionen, die Natürlichkeit, Wärme und Lebendigkeit ausstrahlen. Viel Frische und Ruhe atmet das Bild „Morgensonne“. Vor dem Bauernhaus sitzt eine Maid bei häuslichem Tun, während der Bauer mit seinem Geißel wieder zur Arbeit zieht. Von der Talsohle leuchtet das Silberband des Jnn, die Sonne verklärt Wälder und Wälder. Geismad und Sicherheit in der Darstellung zeigt das besonnte Motiv „Kurze Nacht“. Tiefen Eindruck hinterläßt neben dem „Bild ins Jnnal“ auch das farbenfrohe Bild „Morgen im Bergener Wald“. Bäuerin und Arbeitsmaid gehen zur Gemeinde, während die Sonne zwischen Wäldern durchdringt und ihre Strahlen die Berggipfel beleuchtet. Die ganze Kraft der Natur ist hier gesammelt. Figur und Landschaft sind in glücklicher Weise verbunden.

Die Waispielerreise des Berliner Schiller-Theaters

Schiller-Theaters mit Heinrich George durch Nordland fand ihren Abschluß mit der Aufführung des „Ritters von Zalamea“ im Münchener Stadttheater zu Bräunle.

„Fliegende Buchhandlungen“ in Berlin

Einsatz in den terrorgeschädigten Stadtteilen Die bombengeschädigten Berliner Buchhandlungen haben auf eine Anregung der Schriftstellersabteilung des Reichspropagandaministeriums „Fliegende Buchhandlungen“ eingerichtet, um das in den langen Winterabenden besonders starkes Verlangen nach der Berliner Bevölkerung ausreichend befriedigen zu können. Automatische sind mit Unterhaltungsromanen und schillerhafter Literatur beladen und in den geschädigten Stadtteilen und Vororten eingesetzt worden. Der Verkauf haben die Angestellten der terrorgeschädigten Buchhandlungen übernommen. Als die ersten dieser fliegenden Buchhandlungen auf den Straßen der Reichshauptstadt erschienen, wurden sie überall von zahlreichen Käufern umringt, die sich die Möglichkeit der Buchvergnügung zu nutze machten. Die Berliner Verlage haben für diese Aktion große Teile ihrer Buchbestände zur Verfügung gestellt.

Kurze Kultur Nachrichten

In Wien wurde die Ausstellung „Wiener Bildnisse aus Kreisen der Kunst und Wissenschaft 1900-1943“ eröffnet.

Die Waispielerreise des Berliner Schiller-Theaters

Schiller-Theaters mit Heinrich George durch Nordland fand ihren Abschluß mit der Aufführung des „Ritters von Zalamea“ im Münchener Stadttheater zu Bräunle.

„Fliegende Buchhandlungen“ in Berlin

Einsatz in den terrorgeschädigten Stadtteilen Die bombengeschädigten Berliner Buchhandlungen haben auf eine Anregung der Schriftstellersabteilung des Reichspropagandaministeriums „Fliegende Buchhandlungen“ eingerichtet, um das in den langen Winterabenden besonders starkes Verlangen nach der Berliner Bevölkerung ausreichend befriedigen zu können. Automatische sind mit Unterhaltungsromanen und schillerhafter Literatur beladen und in den geschädigten Stadtteilen und Vororten eingesetzt worden. Der Verkauf haben die Angestellten der terrorgeschädigten Buchhandlungen übernommen. Als die ersten dieser fliegenden Buchhandlungen auf den Straßen der Reichshauptstadt erschienen, wurden sie überall von zahlreichen Käufern umringt, die sich die Möglichkeit der Buchvergnügung zu nutze machten. Die Berliner Verlage haben für diese Aktion große Teile ihrer Buchbestände zur Verfügung gestellt.

Kurze Kultur Nachrichten

In Wien wurde die Ausstellung „Wiener Bildnisse aus Kreisen der Kunst und Wissenschaft 1900-1943“ eröffnet.

Rings umfugt:

Der Führer hat dem spanischen Staatschef Generalissimo Franco zu seinem Geburtstag am 4. Dezember mit einem in herausragenden Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermitteln.

Im Donatzboden sind alle Höfen und Paläster, die erlärten vertriebene Flüchtlinge dem Moskauer Vertreter des „Manchester Guardian“, so gründlich zertrübt worden, daß ihre Wiederherstellung auf viele Jahre hinaus unmöglich sein dürfte.

In Ägypten, das von allen Nahost-Ländern am meisten den „Segen“ der britischen Verwaltung genossen hat, sind mehr als 12 Millionen Ägypter gemauert, unter dem Christenministerium zu leben. Dies ist die der ägyptische Innen- und Sozialminister.

Senator Kennolds, der Vorsitzende des Ausschusses für Militärische Angelegenheiten hat im USA-Senat bekanntgegeben, daß sein Ausschuss jede weitere Unternehmung des Patton-Wissenschafts fallen gelassen habe. General Patton hatte vor kurzem darüber berichtet, daß er einen schwerverletzten Soldaten aus dem Bett herausgerettet.

Ein Karlsruher erhielt das Ritterkreuz

Führer-Quartier, 3. Dez. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Dr. R. Friederich Arnold, Jagdflieger in einer Sturmgeschiffs-Abteilung.

Juden an der Spitze des Mobs

* Mailand, 3. Dez. Die radikale Lösung des Judenproblems in Italien wird vom Regime fascista lebhaft begrüßt. Die Faktionen hätten zwar behaupten wollen, daß die Zahl der italienischen Juden gering und daß sie von den Glaubensgenossen in anderen Ländern verächtlich seien. „Zur Zeit der Babolgio-Regierung“ — so schreibt das Blatt — „haben wir sie jedoch an der Spitze des Mobs die Häuser des fascio vernichten und zudem das Volk zum Haß gegen die Faschisten und gegen unsere deutschen Kameraden aufstacheln lassen. In Rom haben sie in den Tageszeitungen Zeichnungen zur Unterstützung der politischen Häftlinge und insbesondere der aus dem Gefängnis und dem Ausland zurückgekehrten Kommunisten veröffentlicht. Die Schöne Zukunft hatten sich die Masse vom Gesicht genommen und hatten in der „Bewußtheit“ über das Ende des Faschismus bei ihren beiläufigen Gesprächen keinerlei Strupel. Wenn heute der republikanische Staat gegen sie energisch vorgeht, so haben sie sich selbst zurechtgefunden.“

Die Waispielerreise des Berliner Schiller-Theaters

Schiller-Theaters mit Heinrich George durch Nordland fand ihren Abschluß mit der Aufführung des „Ritters von Zalamea“ im Münchener Stadttheater zu Bräunle.

„Fliegende Buchhandlungen“ in Berlin

Einsatz in den terrorgeschädigten Stadtteilen Die bombengeschädigten Berliner Buchhandlungen haben auf eine Anregung der Schriftstellersabteilung des Reichspropagandaministeriums „Fliegende Buchhandlungen“ eingerichtet, um das in den langen Winterabenden besonders starkes Verlangen nach der Berliner Bevölkerung ausreichend befriedigen zu können. Automatische sind mit Unterhaltungsromanen und schillerhafter Literatur beladen und in den geschädigten Stadtteilen und Vororten eingesetzt worden. Der Verkauf haben die Angestellten der terrorgeschädigten Buchhandlungen übernommen. Als die ersten dieser fliegenden Buchhandlungen auf den Straßen der Reichshauptstadt erschienen, wurden sie überall von zahlreichen Käufern umringt, die sich die Möglichkeit der Buchvergnügung zu nutze machten. Die Berliner Verlage haben für diese Aktion große Teile ihrer Buchbestände zur Verfügung gestellt.

Kurze Kultur Nachrichten

In Wien wurde die Ausstellung „Wiener Bildnisse aus Kreisen der Kunst und Wissenschaft 1900-1943“ eröffnet.

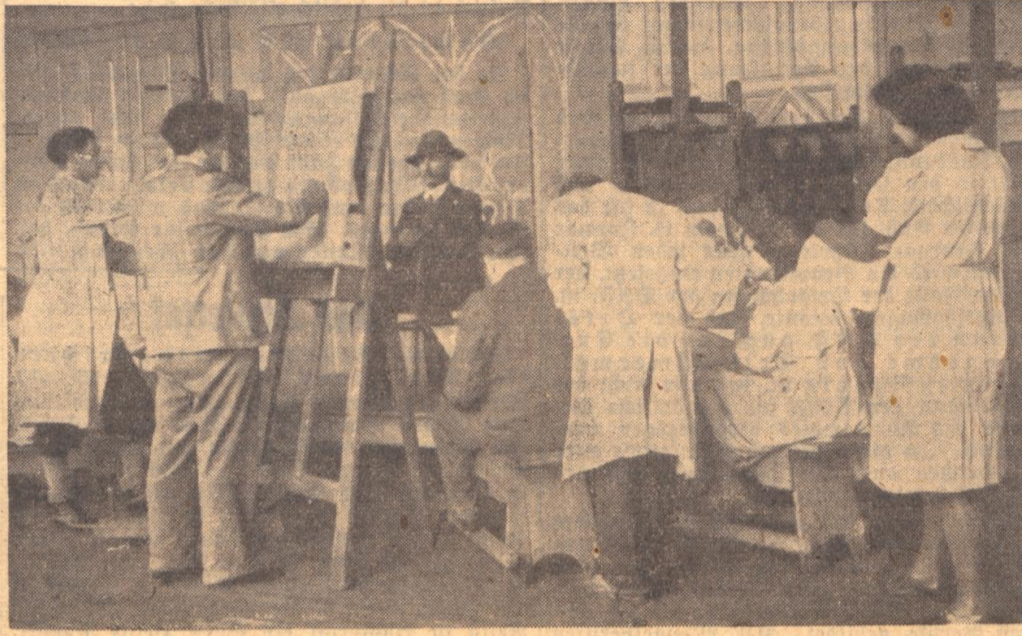
Kunsthochschule im Krieg

Aus dem Alltag der Hochschule der bildenden Künste in Karlsruhe — Das „Democh“ der deutschen Kunst

Es war einmal droben im badischen Oberland, im markgräflischen Städtchen Oberndorf, wo seit manchem Jahrhundert die Kunst des Töpfers geübt wird. Da war uns Gelegenheit gegeben, die Werkstatt eines solchen „Drehtöpfers“ — also eines Bäckers, der aus Drehtöpfen — zu besuchen. Die Drehtöpfen standen, denn es war schon nach Feiertagen, nur aufere Schritte hallten in die Stille der Werkstatt, und vom Brennofen, den der Töpfer frisch angeheizt hatte, ging ein wohlriechendes Dampfen aus. Neben dem Ofen standen aber auf hochgehobenen Schäften Teller, Tassen, Schüsseln, Figuren, Vasen und manches andere nützliche Ding mehr, die noch nicht lange aus dem Brand herausgenommen und zum Abkühlen aufgestellt waren. Da geschah's, daß ein sanftes, feines Klingeln, Klingeln es in seinen Tönen, das durch ihr frisches gekrautes Geräusch, sagte der Meister, „das ist immer so.“ Und während er uns weiter herumführte und uns wundervolle Farben der Glasuren zeigte, mischte sich immer wieder das helle Klingeln in unser Gespräch. Ganz feierlich ward uns dabei zu Mute, als ob wir etwas von der Schöpfung verpirkten, die durch des Töpfers Hand dem toten Ton aus der Grube Form und Seele gab.

Um diese Seele geht es bei jedem künstlerischen Werk, ganz besonders in der Kunst. Das dies der Töpfer von Handwerk ist oder der Künstler in der Staatsförmigkeit oder der Professor an der Hochschule der bildenden Künste mit seinen Schülern. Sie alle ringen darum, und wer, wie wir, Gelegenheiten hat, selbst in einer Mal- und Zeichenklasse ein Semester mitzumachen, dem wird dieses Ringen an sich selber, wie bei den Kameraden und Kameradinnen, alltäglich offenbar. Da, unter dem Eindruck des heutigen Kriegsgeschehens geht über einzelne noch ernsthafter an seine Arbeit heran.

Ueber der Hochschule der bildenden Künste anderer Gattung sieht wie über vielen in der Gegend ein trübseliges „Democh“. Das gilt sowohl für das Haus als für das, in dem gelebt und gelernt, gearbeitet und nachmals gearbeitet wird, wie für alle, die darin ein- und ausgehen. Ein Terrorkrieg hat die Kunstschule zerstört, wobei u. a. auch das geliebte Auenland und die wertvolle Bibliothek ein Raub der Flammen wurden. Nun ist wieder der alte Bau, in dem in den fünfziger Jahren Schürmer die Karlsruhe Akademie gegründet hat, zu Ehren gekommen. Damals stand das Gebäude allein auf weiter Flur, nur wogende Kornfelder umgaben es. Heute geht man zur alten Akademie durch ein wogendes Kornfeld, an rauschenden Gärten, die den mächtigen Bäumen. Dies war einst der „Stadtpark“, in dem nicht nur glanzvolle Künstlerfeste gefeiert wurden, an die sich alte Karlsruher gerne erinnern, sondern in dem vor allem gearbeitet wurde. Die heutigen Arbeitsstätten der Bildner sind noch Reste von Malerei allerlei Tiere gehalten wurden, die zum Zeichnen und Malen in den Freizeitzellen dienten. Am Akademiegelände selbst ist die alte Treppe hinuntergegangen. Die sandigen Treppentritte sind ausgefallen, die Treppenknarren und verbleibende Stufen sind unter nach einer Zentralheizung liegen. Aber die Arbeit geht trotzdem weiter, und auf den Gängen und in den hohen Räumen ist ein guter Geist spürbar, in denen einst die berühmten Meister der Karlsruher Schule, ein Schürmer, ein Hans Thoma, ein Schmalzer, ein Ritter, ein Drücker, ein Schönbauer, ein Baisch, ein Weichhaupt, ein Bergmann und wie sie alle heißen, gewirkt haben. Und wer einmal einige Tage in dieser Kunststätte angebracht hat, der merkt, daß auch die alte Tradition lebendig geblieben ist. Man kann es dem jetzigen Direktor Baumt nachspüren, wenn er besonders darauf stolz ist, daß es ihm mit seinen Lehrlingen gelungen ist, diese Tradition von Karlsruhe durch die Zerstückelung hindurch nicht nur in sachlicher Hin-



In einer Zeichen- und Malklasse ist alles eifrig an der Arbeit. Der Professor gibt gerade Korrekturen.

st, sondern auch dem Mangel nach zu erhalten.

Augenblicklich wird die Hochschule der bildenden Künste von rund hundert Schülern und Schülerinnen besucht, von denen sich die Schüler fast nur aus Kriegsveteranen oder jüngeren Jahrgängen zusammensetzen, alle anderen stehen zusammen auch mit einem Teil der Lehrkräfte und des Personals bei der Wehrmacht.

In einer Zeichen- und Malklasse

Morgen für Morgen, wie es recht Tag wird, geht die hohe Türe zur Zeichen- und Malklasse von Hand zu Hand. Der Raum ist so einfach, wie man ihn sich nur denken kann, ganz kriegsmäßig. Ein großer eiserner Kaminofen spendet Wärme. Das „Modell“, ein Arbeitermann, ein Soldat, ein alter Mann oder eine Frau trinkt auf dem Podest und darum geschliffen ist ein Bald von Staffeleien und „Böden“ mit den Schülern und Schülerinnen. Die Klasse ist etwas bunt zusammengewürfelt, wie es eben die heutige Zeit mit sich bringt. Aber trotz der Verschiedenheit des Alters und auch des Erlebens des einzelnen, so das Mädel frisch von der Schulbank herunterkommt, oder der Junge vielleicht den Wehrdienst in der Tasche trägt, ob sie vom Kriegseinsatz in einer Fabrik zurückgekehrt sind, ob einer als Nacharbeiter seine Freizeit dem Studium widmet oder als Wehrsoldat der Urlauben aus dem unerhittlichen harten Ringen an der Front, aus dem und Schlamm in das allem Weltwecker entrichtete schneidende Reich der Kunst gekommen ist, alle fühlen sich als Kameraden — und nicht weniger der Professor, der seine Schöpfungsbereitschaft formen will nach einem „selbstgewählten Rezept“, nein, der Helfer sein will im Ringen des einzelnen mit seiner Arbeit und der zugleich als Mensch und Künstler Vorbild ist.

Da ist nichts von „Tänchen“ zu bemerken, die sich vor irgend einem Einfluß herumdrücken und daher in das Reich der Kunst flüchten, wie fälschlicherweise in der Öffentlichkeit noch vielfach vermutet wird. Nein! Bei Gott nicht! Man geht einmal in eine Zeichen- und Malklasse hinein, sehe sich die Schüler und Schülerinnen an, sie wogeln lang hindurch mit ihnen auf den „Böden“, oder stehe mit ihnen vor den Staffeleien, schau ihnen zu, was und wie sie arbeiten, höre zu, was sie sprechen und frage sie — ja, da muß man sie schon fragen, weil sie von selber nichts darüber erzählen — was sie in ihren Ferien getrieben haben. Wir haben das Beispiel einmal in einer Mal- und Zeichenklasse beobachtet. Von den Schülern und Schülerinnen hatten mit Ausnahme der wenigen, die direkt von der Schulbank kamen, alle irgendwie schon im Kriegseinsatz gestanden, die meisten während der Ferien.

Sermann M., der einmal freier Künstler werden will, war zwei Monate als Hilfsarbeiter

in einem Betrieb in Rheinhessen tätig. Durch seinen Einfluß konnte er einem Gesellen den Besuch eines Wehrerziehungslehrganges ermöglichen. Günter B. fand während der Ferien in einem Werk der Flugzeugindustrie in Arbeit. Dem G. ist nach dem Baden Dienst als Straßenbahnfahrerin in Heidelberg. Gisela L. die das Staatsexamen ablegte und Zeichenlehrerin werden will, arbeitete täglich elf Stunden in einer Munitionsfabrik, fangte und füllte Patronen. Die ganzen Ferien gingen drauf, und anfänglich wirkte ich als Studentin wie ein rotes Tuch bei den anderen Arbeiterinnen“, erzählte sie darüber. „Nur nach einer gewissen Zeit haben wir uns alle gut verstanden.“ Fritz M. hat zehn Wochen lang als Hilfsarbeiterin in einer Munitionsfabrik „gebannt“, die ersten vier Wochen „ehrenamtlich“. Danach bekam er die Arbeiterinnen Sonderurlaub von je einer Woche. „Ich habe mich ungeschicklich mit der Wehrmacht verstanden“, erzählte sie, „die Arbeiterinnen haben mir sogar oft Äpfel und Birnen mitgebracht, da ich selber kein Obst hatte.“ Else B. hat während des Ferienjahres in einem optischen Werk Finsen geschliffen. Gretel V. war in einer Stanzerei einer Maschinenfabrik als Hilfsarbeiterin beschäftigt. Nicht als Lehrling, sondern als Arbeiterin. Als Kriegsfreiwilliger kämpfte er an der Front und erlitt bei Kalluga im Grenzland eine schwere Rückenmarkverletzung. Die letzten Monate war er in einem Lazarett. Er lernte er wieder gehen. Draußen an der Front war er oftmals als Geschichtszeichner beim Bataillon eingesetzt; er will selbständiger Künstler werden. „Jetzt fühle ich mich ungeheuer frei nach den schweren Frontjahren“, meint er, „aber die Soldatentage hat mir viel Wertvolles für mein ganzes Leben gegeben.“

Kochkünste der Kunstschülerinnen

Auch in den Pausen zeigt sich, daß in der Klasse junge Menschen bestimmen sind, die keine Langeweile kennen, sondern immer etwas tun müssen. Da wird ein schönes Tuch zur Hand genommen, ein Brief wird geschrieben, man übt in einem „Aundgang“ von Staffelei zu Staffelei, an den Zeichnungen, gegenseitig Kritik an den Zeichnungen, schickte Hände kneten aus Ton oder Summt leuchtige Gezeiten oder — was auch der Krieg mit sich gebracht hat — die Kunststudentin wagt es, als ästhetische Hausfrau. Auf zwei Gastflammen im Atelier ist Gelegenheiten zum Kochen gegeben. Da zerhackt ein Mädel Spinat, brockelt Kartoffeln, röhren kunstgerecht eine Suppe zusammen, oder — der Inklusivliste aller Beweise — es wird ein Pudding aufgemacht, der mit Aufguss, der mit aufrichter Sorgfalt zum Aufkochen vor die richtigen Ackerbürger gestellt wird. Spielend werden die Schülerinnen mit diesen Alltagsdingen

fertig, und ehe man sich versteht, stehen sie wieder in ihren weißen Arbeitsmüteln vor der Staffelei, und die Sand, die eben noch den Kochtisch gesäumt hat, führt jetzt wieder den Bleistift, „bunt“ Köpfe und Gefalten in Röhle und Nabel.

Zum Zeichnen und Malen kommen in den Abendstunden Vorlesungen in Kunstgeschichte, Kunstbetrachtung, Anatomie, darstellende Geometrie, Schriftzeichnen, graphische Technik usw. hinzu, sowie Sport, der von allen als Pflichtfach mitzumachen ist. So sieht der Alltag des Kunsthochschülers und der Kunsthochschülerin aus. Viele sind berufen und wenige sind ausermählt, heißt es auch hier. Die Aufnahmebedingungen sind besonders während des Krieges streng. Nur solche, die schon etwas mit-



Die Kunsthochschülerin als Kochkünstlerin. In der Arbeitspause wird im Klassenraum schnell das Mittagessen bereitet.

bringen und auch die Probezeit ohne „Hägelbruch“ absolvieren, haben Aussicht, endgültig aufgenommen zu werden. Wer auf der Kunsthochschule arbeitet, tut dies nicht aus Liebhaberei oder für sich allein, sondern aus einer Verpflichtung dem Volk gegenüber.

„Immer wieder wird in der heutigen Zeit und auch einmal nach dem Kriege das Bild verlangt werden“, sagte kürzlich während einer Unterhaltung unter bekannter Kriegsmaler Wilhelm Sauter. „Warum bekomme ich unzählige Briefe von der Front, in denen Soldaten um Reproduktionen meiner Bilder bitten, desgleichen von zahlreichen Müttern und Soldatenfrauen, die wenigstens Fotos der Gemälde wünschen?“ Gerade, daß Männer von der Front, die doch genug vom Krieg gesehen, solche Bilder wünschen, beweist, daß sie eben mehr sehen können als eine noch so feine und immer wieder als eine noch so weiche, als jenseits des Augartens“ blüht. Es ist jenes helle Ringen, von dem wir zu Anfang gesprochen haben, man nenne es Seele oder Herz. Nicht der Künstler allein trägt diesen „Schub“, schrieb einmal Hans Thoma, „die Phantasie, die Idee von der Welt ist ein Gemeinheitsgut — das loslagern schon im Blute liegt — aus Vorzeiten der ruht es in gemeinsamer Tiefe, eine Blut, aus der die Flamme der Kunst hervordringen kann. Darum ist auch die Kunst nicht anders als Volkstum, und es wird immer mehr als Volkstum, und wegen, als gemeinsames Volkstum anerkannt werden.“ Alle Kunst geht aus der Einheit der Seele hervor, und so wird sie dort, wo sie Eingang findet, auch wieder zur Einheit der Seele sprechen.“

Keine noch so finstere Gemalt, komme sie von den Volksgenossen des Ostens oder von den Luftkämpfern des Westens, wird uns diesen Weg zurecht führen können. Wir bleiben bei uns. Fritz Fischer.

Der Vater der Hygiene

Zu Max von Pettenkofer 125. Geburtstag am 3. Dezember

Wenn im gegenwärtigen Kriege im Verhältnis zu dem im Kampf Gefallenen eben so viele Menschen an Seuchen starben, wie etwa im Dreißigjährigen Krieg oder noch in den Napoleonischen Kriegen, so würde unser Erbteil fast entvölkert werden. Es ist noch nicht hundert Jahre her, daß Seuchen unerbittlich in der Gesellschaft jedes Krieges auftraten, die ihre Geißel furchbarer über den Völkern schwebten als der Krieg selbst. Wenn wir heute Krieg an allen Fronten und Bombenverhürten gen in der Heimat von schweren Epidemien ganz verschont sind, so verdanken wir dies dem hohen Stand unserer Hygiene. Der eigentliche Erfinder und Bahnbrecher der Hygiene aber war der Bayernbub und spätere große Gelehrte Max von Pettenkofer.

Ein unruhiges Genie war dieser Pettenkofer, kerngesund und eigenständig bis auf den Grund. In dem mit acht Kinder begabten Elternhaus ging es knapp her, und so mußte der Vater froh sein, daß der Daniel Hofapotheker in München den Platz in die Hofapothek zu bewegen. Gegen das Verlangen aber als der Diktator und Prinzipal ihm einmal eine Dörflinge herunterhaken, nahm der Verbling das krumm und tief davon und am geradewegs zum Theater. In Augsburg betrat er die Freier, die die Welt bedeuten, aber sehr entgegen seinem jugendlichen Ehrgeiz hielt er sich auf ihnen behaglich im Hintergrund, kaum kam er über die Statistiken hinaus. Unter diesen enttäuschenden Umständen fiel es seiner liebenden Gattin Selene nicht schwer, ihn zur „Umkehr“ zu bewegen. Gegen das Verprechen ihrer Hand verlor er seinerseits, wieder „ein unheimlicher Mensch“ zu werden. Mit dem Herrn Hofapotheker freilich hatte er es verstanden. Wer sich einmal zu den Kommodanten erniedrigt hätte, meinte er, könnte nimmermehr Apotheker werden, höchstens Mediziner. So studierte denn Maxel Medizin, eigentlich gegen seinen Willen und obgleich seine große Liebe von Jugend an der Chemie gehörte.

Und nach den bestandenen medizinischen Examina zog es ihn denn auch unumkehrlich zur Chemie. Bei dem großen Vieh in Gießen studierte ihm nach und nach einige wichtige Entdeckungen, in ein Farbennachweis der Galle, und eine als Kreatinin bekannte gemordene eisenhaltige Masse, die aus Harnstoffen abgeleitet wurde.

Entscheidend wurde für ihn das Jahr 1854, in dem die Cholera in München wütete, die auch ihn selbst und seine Familie nicht verschonte. Während die damaligen Ärzte der Seuche mehr oder weniger passiv gegenüberstanden, ging Pettenkofer mit der ihm eigenen leidenschaftlichen Energie dem Uebel auf den Grund. Er kam zu der Erkenntnis, daß die Krankheitskeime nicht unmittelbar von Mensch zu Mensch, sondern durch Horn und Kot übertragen, und sorgte darum für Reinhaltung der Wohnungen und Straßen, für die Desinfizierung der Kloaken und Friedhöfen. 1856 las er sein erstes Kolleg über Hygiene, das den umfassendsten Titel führte, „Vorträge über diätetisch-physiologische Chemie“, denn der Name „Hygiene“ für die neue Wissenschaft kam erst 1865 auf, ebenfalls durch Pettenkofer in unierem Sprachgebrauch eingeführt. Alle Fragen der praktischen Gesundheitspflege bezog er nun in den Kreis seiner Untersuchungen: Ernährung, Wohnraum, Kleidung, Körperpflege, Heilung, Beleuchtung.

Bekannt geworden ist sein heroischer Selbstverzicht, als er, ein Greis von 74 Jahren und krepitierend, gegen Robert Kochs, vor den Augen seiner schauernden Schüler eine ganze frisch importierte Cholerafabrik aufnahm, um zu beweisen, daß der Kommasbazillus allein nicht genügt, um die Krankheit zu übertragen. Das Wunder geschah: die Kultur, die hingerecht hätte, um ein ganzes Regiment umzubringen, verurteilte dem alten Herrn nicht einmal Selbstschmerzen — woraus die Forscher wieder neue Erkenntnisse über die möglichen Abwehrkräfte des menschlichen Organismus gewonnen.

38 Jahre alt wurde der geniale Gelehrte, und Ehrung über Ehrung häufte sich auf ihn. Innerlich aber fühlte er sich nach schmerzlichen Verlusten in seiner Familie und im Freundeskreis immer mehr vereinsamt. Der Tod schien ihn vergessen zu haben. Am 10. Februar 1901 machte er seinem Leben selber durch einen Pfortenschuß ein Ende. Sein Werk aber lebt um Segen der ganzen Menschheit weiter, und durch die von ihm zuerst erschlossenen Methoden sind Millionen von Menschenleben gerettet worden.

HANS HEISE Jugend

Alle Rechte bei: C. Duncker Verlag, Berlin

„Aber... aber das sieht ja aus wie eine Verlobung!“ rief sie leise. „Und wer ist das, wir?“ „Sie werden schweigen und uns nicht verraten, Madame. Ich weiß es. Sie haben bereits durch die Tat bewiesen, daß Sie zu uns halten.“ Er griff erhaben ihren Arm und lauschte auf ein Geräusch im Flur. „Ach, es wäre herrlich, wenn Sie uns helfen wollten!“ flüsterte er dann voller Begeisterung. Seine Augen leuchteten. „Sie werden es tun! Ich fühle es, daß Sie zu uns gehören!“

„Ja... aber wie denn? Wovon reden Sie eigentlich? Ich verstehe nicht!“ Sie blühte ihm unruhig, fast ein wenig aufgesetzt an. — Er lachte leise, nahm ihre Hände, drängte sie in ihren Sessel. Während ihre schönen, klaren Augen ihm ruhig und aufmerksam beobachteten, erzählte er von der „Wilde“. Ein Schwärmer, dachte sie. Ein leichtfertiger Schwärmer, was schlimmer ist. Er erzählt mir gefährliche Geschichten. Weiß er, wer ich bin? Aber seine Fingerfertigkeit, sein Eifer rührte sie.

„Mon dieu, das alles sind ja Kindereien!“ unterbrach sie ihn nach einer Weile. „So, wie Sie es sich denken, macht man keine Politik. Wenigstens keine große. Dieses Verlobungswort weilen erscheint mir von vornherein zur Unfruchtbarkeit verdammt. Wer Politik treiben will, muß Macht haben, lautet die alte Spielregel. Oder er muß klug und schlau sein.“

Höchstwahrscheinlich erreicht dieser Senator Rodde, von dem Sie sprechen, viel mehr mit seiner Methode. Er hat wenigstens Geld, das Ihnen leider auch zu fehlen scheint. Mit Geld kann man vieles möglich machen, was zunächst unmöglich erscheinen mag.“

„Vielen, Madame! Aber nicht alles.“ Hinnerk überlegte ihre Einwendungen nicht. Dazu hatte er zu oft ähnliche gehört. Und wenn Sie von großer Politik predigen, so muß ich Ihnen entgegenhalten, daß man auch die kleine nicht verachten soll. Uns liegt daran, ein Beispiel zu schaffen. Wenn wir den Leu-

träger befreien, so wollen wir den Feinden damit zeigen, daß auch ihre Macht Grenzen hat, und unsere Landsleute sollen begreifen, daß man sich gegen offensichtlich Unrecht zu aller Umstände zur Wehr setzen kann. Sagen Sie nicht, daß dies wenig ist.“

„Und all diese Energie, diese große Begeisterung, dieser ganze Aufwand um einen simplen Hosenarbeiter?“ Sie leuchtete verächtlich los und schüttelte den Kopf. — „Aber, Madame!“ beehrte er auf. „Nicht darum handelt es sich, es geht um...“ „Ich weiß, um was es Ihnen geht. Ich möchte bumm sein, hätte ich es noch nicht begriffen. Und das bin ich, dieu merci, durchaus nicht.“ Sie rühte ihren Sessel nach an den seinen, ergriff seine Hände und sah ihm in die Augen. „Nun hören Sie mir einmal zu, Hinnerk Augustin. Unruhig werden Sie mich bitte nicht. Vielleicht haben Sie schon gemerkt, daß Sie mir nicht gleichgültig sind? Sie sind klug und energisch, und wenn Sie diese Fähigkeiten auf vernünftige Dinge lenken, dann sind Sie ein Mann, dem eine glänzende Zukunft gewiß ist. Wollen Sie mit mir nach Schweden kommen? Sagen Sie jetzt weder ja noch nein. Ich habe in Stockholm reiche Verwandte, glänzende Beziehungen, ich könnte sehr viel für Sie tun. Und denken Sie an das, was ich Ihnen heute nachmittag anvertraut.“ Sie stand auf. „Jetzt aber gehen Sie. Überlegen Sie es sich in aller Ruhe.“ — Madame, ich... „Nein, nein, schweigen Sie, mon ami! Gehen Sie! Ich bitte Sie darum!“

Der Saal, das riesenhafte Speisezimmer im Rodde'schen Hause genannt wurde, leuchtete diesmal nicht annehmend aus, um die Fülle der Gäste anzunehmen. Fast alle Räume des Erdgeschosses, einschließlich der großen, stiefelbedeckten Diele, hatte man hinzunehmen müssen. Hunderte von Kerzen verbreiteten eine irakelnde Helle. Seit dem späten Nachmittag war der Zutritt der Gäste nicht ab, sollte Aufträge auf Aufträge vor das bekannte Haus.

Ueber die Kosten dieser unaemöblichen Festivität stellten die spärlichen hanseatischen Bürger im Laufe des Abends so oft klägliches Schreien auf, daß man glauben konnte, Rodde verfolgte mit diesem ganzen Aufwand, wie dies bei seinem Charakter nicht anders zu erwarten war, einen ganz bestimmten Zweck. Er wollte die Besuchsgenossen, wenigstens eine erhebliche Anzahl von ihnen, mit seinen Landsleuten zwanglos zusammenbringen. Weide sollten, so hoffte er wenigstens, einander kennenlernen von Mensch zu Mensch, wie er es ausdrückte. Er mußte allerdings schon mit seinen Einladungen manche Enttäuschungen erleben. Seine Landsleute schienen durchaus nicht alle entzückt von seiner diplomatischen Strategie.

Auch Weeder Bürgermeister lehnte Roddes Einladung ab. Um so verwunderlicher mag es erscheinen, daß er seiner Tochter zuredete, sich das Rodde'sche Fest nicht entgehen zu lassen. Nun, er glaubte, daß Luise, die er seit geraumer Zeit merkwürdig verändert, ja fast ein wenig schwermütig fand, eine Aufmunterung, eine Berichtigung gebrauchen könnte. Und die Gelegenheiten dazu waren gering in diesen bedrückenden Zeiten.

Luise, anfangs schroff abweisend gegen den Vorschlag des Vaters, hatte sich dann doch ganz plötzlich entschlossen, an dem tragischen Abend zu Rodde zu gehen. Was sie dazu bestimmte, war natürlich nichts anderes als die geheime Hoffnung, Hinnerk oder doch wenigstens einen seiner Freunde zu sehen und zu sprechen. Sie war in großer Sorge und Unruhe um ihn. Seit seinem Verschwinden aus dem Elternhaus war sie ohne jede Nachricht. Von ihren eigenen Sorgen war sie ein wenig abgelenkt, da Larotte vorübergehend ein Kommando außerorts der Stadt hatte. Drei Tage vor dem Fest kam er zurück, doch mußte er zunächst hart von dienlichen Dingen in Anspruch genommen sein, denn sie bekam ihn kaum zu sehen.

Als der von der ganzen Stadt mit so großer Neugier erwartete Abend herangekommen war, freigte sich Luises Unruhe fast zur Nervosität. Tante Adele sollte sie begleiten, denn es war natürlich unmöglich, daß sie allein ging. Luise hatte ihr anvertraut, daß sie nur hinginge, um einen bestimmten Mann zu sprechen, von dem sie allerdings noch nicht wisse, ob er dort wäre. Träfe sie ihn nicht an, dann wollten sie sich sehr schnell wieder zurückbegeben.

Luise trug ein duftiges, blaßrosa Taillierkleid, das die alte Voggenhoff, die schon für ihre Großmutter genäht hatte, eigens für das Fest hatte amfertigen lassen. Die Aufregung gab ihren in der letzten Zeit so klaren Wangen eine natürlich erscheinende Röte. Sie sah reizend aus, als sie die Hände im Pelzmuff vergraben, aus dem Wagen stieg und nach durch die Gasse der Neugierigen, die den Bürgerfest freuerten, zum Haus hinfuhr. Tante Adele folgte granitähnlich, mozu Leibestülle und Kurzzeitigkeit sie zwangen.

„Donnerwetter, Kind, er läßt sich die Sache tüchtig was kosten“, flüsterte sie der Nichte zu, nachdem sie am Eingang von Rodde und dessen Frau begrüßt, die hohe, große Dame betrat. Sie war von Hunderten von Kerzen erleuchtet. Ein buntes, verwirrendes Bild bot sich ihren Blicken. Die schimmernden Galauniformen der französischen Offiziere zwischen den soliden Fräulein der Bürger, die Damen, meist in zartraben Kleidern, von jener wahrhaften Eleganz der Einfachheit, wie sie einer alten, auf sicherer Wohlhabenheit gegründeten Kultur entspricht, und das alles in einer nimmermüden, ruhelosen Bewegung, in einem beständigen Hin und Her. In das vielfältige Leben, das seine Kerzen von Laad und Leder Hang das Stimmen der Instrumente. Die Musik hatte auf der Galerie des ersten Stockwerkes Platz genommen. Sie intonierte eine Gavotte.

(Fortsetzung folgt)

Bleibe im Lande...

Der Chirurg Carl Thierich, ein geborener Münchener, wirkte von 1877 bis zu seinem Tode im Jahre 1908 in Leipzig...

Wie ein Kummeltürke. Wer nur wenige wissen, woher dieser sonderbare Ausdruck stammt...

Grillen als Nachwächter. Eine originelle Hausbewachung, die zudem nicht kostspielig ist und wenig Platz erfordert...

Erziehung. 'Mati' hat gelacht, heute abend werden viele Sternschnuppen am Himmel zu sehen sein...

Woher stammen die 'Kummeltürke'? Es ist eine oft gebrauchte Redensart, daß jemand sagt, er hätte gearbeitet oder geschuftet...

Badens Sportbetrieb geht weiter

Die sportlichen Veranstaltungen im fünften Kreisjahr sind immer noch gern besuchte Treffpunkte für Soldaten und Kämpfer...

Table with 2 columns: 'Was bringt der Rundfunk?' and 'Deutschlandfunk'. Lists radio programs and their times.

Fußballfeiern bereits ein reger Spielbetrieb herrscht in der Staffel Oberheim...

der Soldaten und Kämpfer aufreht zu erhalten. Mit einem tragischen 'Demmo' werden wir jede Lage meistern...

Die großen Dor-Veranstaltungen, die am Wochenende in Gelsenkirchen und Dortmund stattfinden...

Badischer Staatsanzeiger. Amtliche Bekanntmachungen. Personalnotizen aus dem Bereich des Ministeriums des Innern...

Familien-Anzeigen

Geburten. Joachim-Ludwig, Ursula und Bernd-Ludwig haben ein Brüderchen bekommen...

Verlobungen. Wir haben uns verlobt: Friedel Weinbaum, Max Ganter, Ulf...

Verlobungen. Als Vermählte: Wilhelm Dittler, Friederike, Karl-Dieter, Unter...

Verlobungen. Ihre Vermählung geben bekannt: Heide Finner, Obergel, Res-Laz...

Verlobungen. Ihre Vermählung geben bekannt: Herbert Finner, Obergel, Res-Laz...

Verlobungen. Ihre Vermählung geben bekannt: Karl Ratzel, im schönsten Mannesalter von 33 J...

Verlobungen. Ihre Vermählung geben bekannt: Franz Johann, Kirchgäbner, Funke...

Verlobungen. Ihre Vermählung geben bekannt: August Kohlecker, Ulf...

Verlobungen. Ihre Vermählung geben bekannt: Arthur Ratzel, Obergel...

Verlobungen. Ihre Vermählung geben bekannt: Helmut Braun, Obergel...

Verlobungen. Ihre Vermählung geben bekannt: David Eli, Obergel...

Berichtigung. Bei der Todesanzeige des Opa... bitte die Datum-zeile richtig lesen...

Statt des angekündigten Wiederholungs... nach dem Tod...

Werner Heim. Im Alter von 19 Jahren starb er am 2. Nov. an einer zweiten Verwundung...

Adolf Urban. Ulf, u. Rechl-Fürbe in e. Gren-Regt., in Südharz nach erlittenen schweren Verwundungen...

Statt des angekündigten Wiederholungs... nach dem Tod...

Eugen Haas. Kurz vor seinem 22. Geburtstag sein junges Leben geopfert hat...

Edmund Wolf. Inh. des EK. 2, sowie des silbernen Sturmabz. im Alter von nahezu 35 J...

Franz Johann, Kirchgäbner. Funke in einem Art-Regt., Inh. des EK. 2, Kl. in Jung-Inf.

Erwin Jhle. In treuer Pflichterfüllung starb am 14. Nov. an den Folgen einer schweren Verwundung...

Hermann Ammann. Zugführer i. e. Pi.-Battl., Inh. des EK. 1 und 2...

Karl Baldauf. Feldwebel u. Nachr.-Offz. in einem Panzer-Pionier-Battl.

Erwin Jhle. In treuer Pflichterfüllung starb am 14. Nov. an den Folgen einer schweren Verwundung...

Karl Baldauf. Feldwebel u. Nachr.-Offz. in einem Panzer-Pionier-Battl.

Erwin Jhle. In treuer Pflichterfüllung starb am 14. Nov. an den Folgen einer schweren Verwundung...

Karl Baldauf. Feldwebel u. Nachr.-Offz. in einem Panzer-Pionier-Battl.

Erwin Jhle. In treuer Pflichterfüllung starb am 14. Nov. an den Folgen einer schweren Verwundung...

Nach Gottes hl. Willen ist am 1. Nov. nach langem, bravem und hoffnungsvollem Leben...

Kurt Lamrecht. Obergel. in ein. Gebirgs-Regt., z. Z. in Ostern...

Luis Mehret. Im Alter von 41 Jahren. Karlsruhe, 3. Dezember 1943.

Hans Probst. Karlsruhe, 3. Dezember 1943. Kriegsstraße 60.

Karl Ludwig Kaiser. Obergel. in einem Sicherungsbat. im Ostern...

Barbara Hanser. geb. Lauck, heute abend im Alter von 49 Jahren...

Kurt Bohnt. O.-Wachtm. d. Sch. in einem Pol-Regt., im 1. Btl. d. 23. J. Inf.

Hermann Ammann. Zugführer i. e. Pi.-Battl., Inh. des EK. 1 und 2...

Karl Baldauf. Feldwebel u. Nachr.-Offz. in einem Panzer-Pionier-Battl.

Erwin Jhle. In treuer Pflichterfüllung starb am 14. Nov. an den Folgen einer schweren Verwundung...

Karl Baldauf. Feldwebel u. Nachr.-Offz. in einem Panzer-Pionier-Battl.

Erwin Jhle. In treuer Pflichterfüllung starb am 14. Nov. an den Folgen einer schweren Verwundung...

Karl Baldauf. Feldwebel u. Nachr.-Offz. in einem Panzer-Pionier-Battl.

Erwin Jhle. In treuer Pflichterfüllung starb am 14. Nov. an den Folgen einer schweren Verwundung...

Karl Baldauf. Feldwebel u. Nachr.-Offz. in einem Panzer-Pionier-Battl.

Durch einen tragischen Unglücksfall wurde mir mein lieber, geliebter Lebenskamerad, mein guter Vater, Schwiegerater, Bruder und Onkel...

Friedrich Walfenschmidt. Stadtkamerad, am 2. Dez. im Alter von 62 J. entlassen...

Luis Mehret. Im Alter von 41 Jahren. Karlsruhe, 3. Dezember 1943.

Hans Probst. Karlsruhe, 3. Dezember 1943. Kriegsstraße 60.

Karl Ludwig Kaiser. Obergel. in einem Sicherungsbat. im Ostern...

Barbara Hanser. geb. Lauck, heute abend im Alter von 49 Jahren...

Kurt Bohnt. O.-Wachtm. d. Sch. in einem Pol-Regt., im 1. Btl. d. 23. J. Inf.

Hermann Ammann. Zugführer i. e. Pi.-Battl., Inh. des EK. 1 und 2...

Karl Baldauf. Feldwebel u. Nachr.-Offz. in einem Panzer-Pionier-Battl.

Erwin Jhle. In treuer Pflichterfüllung starb am 14. Nov. an den Folgen einer schweren Verwundung...

Karl Baldauf. Feldwebel u. Nachr.-Offz. in einem Panzer-Pionier-Battl.

Erwin Jhle. In treuer Pflichterfüllung starb am 14. Nov. an den Folgen einer schweren Verwundung...

Karl Baldauf. Feldwebel u. Nachr.-Offz. in einem Panzer-Pionier-Battl.

Erwin Jhle. In treuer Pflichterfüllung starb am 14. Nov. an den Folgen einer schweren Verwundung...

Karl Baldauf. Feldwebel u. Nachr.-Offz. in einem Panzer-Pionier-Battl.

Statt Karten! Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme...

Friedrich Walfenschmidt. Stadtkamerad, am 2. Dez. im Alter von 62 J. entlassen...

Luis Mehret. Im Alter von 41 Jahren. Karlsruhe, 3. Dezember 1943.

Hans Probst. Karlsruhe, 3. Dezember 1943. Kriegsstraße 60.

Karl Ludwig Kaiser. Obergel. in einem Sicherungsbat. im Ostern...

Barbara Hanser. geb. Lauck, heute abend im Alter von 49 Jahren...

Kurt Bohnt. O.-Wachtm. d. Sch. in einem Pol-Regt., im 1. Btl. d. 23. J. Inf.

Hermann Ammann. Zugführer i. e. Pi.-Battl., Inh. des EK. 1 und 2...

Karl Baldauf. Feldwebel u. Nachr.-Offz. in einem Panzer-Pionier-Battl.

Erwin Jhle. In treuer Pflichterfüllung starb am 14. Nov. an den Folgen einer schweren Verwundung...

Karl Baldauf. Feldwebel u. Nachr.-Offz. in einem Panzer-Pionier-Battl.

Erwin Jhle. In treuer Pflichterfüllung starb am 14. Nov. an den Folgen einer schweren Verwundung...

Karl Baldauf. Feldwebel u. Nachr.-Offz. in einem Panzer-Pionier-Battl.

Erwin Jhle. In treuer Pflichterfüllung starb am 14. Nov. an den Folgen einer schweren Verwundung...

Karl Baldauf. Feldwebel u. Nachr.-Offz. in einem Panzer-Pionier-Battl.

Statt Karten! Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme...

Friedrich Walfenschmidt. Stadtkamerad, am 2. Dez. im Alter von 62 J. entlassen...

Luis Mehret. Im Alter von 41 Jahren. Karlsruhe, 3. Dezember 1943.

Hans Probst. Karlsruhe, 3. Dezember 1943. Kriegsstraße 60.

Karl Ludwig Kaiser. Obergel. in einem Sicherungsbat. im Ostern...

Barbara Hanser. geb. Lauck, heute abend im Alter von 49 Jahren...

Kurt Bohnt. O.-Wachtm. d. Sch. in einem Pol-Regt., im 1. Btl. d. 23. J. Inf.

Hermann Ammann. Zugführer i. e. Pi.-Battl., Inh. des EK. 1 und 2...

Karl Baldauf. Feldwebel u. Nachr.-Offz. in einem Panzer-Pionier-Battl.

Erwin Jhle. In treuer Pflichterfüllung starb am 14. Nov. an den Folgen einer schweren Verwundung...

Karl Baldauf. Feldwebel u. Nachr.-Offz. in einem Panzer-Pionier-Battl.

Erwin Jhle. In treuer Pflichterfüllung starb am 14. Nov. an den Folgen einer schweren Verwundung...

Karl Baldauf. Feldwebel u. Nachr.-Offz. in einem Panzer-Pionier-Battl.

Erwin Jhle. In treuer Pflichterfüllung starb am 14. Nov. an den Folgen einer schweren Verwundung...

Karl Baldauf. Feldwebel u. Nachr.-Offz. in einem Panzer-Pionier-Battl.

Amliche Bekanntmachungen

Amliche Bekanntmachungen... Signal besteht aus einer dreifachen Wiederholung eines hohen oder tiefen Tones...

Güterregister

Güterregister... Baden-Baden, Güterregisteramt... Baden-Baden, Güterregisteramt...

Kraftfahrzeuge

Kraftfahrzeuge... Motorrad, 1 PS, (berais neu) gebot... Kraftfahrzeug...

Immobilien

Immobilien... Wohnhaus groß, od. kleines, mod. Einamilienhaus mit Garten...

Geschliche Empfehlungen

Geschliche Empfehlungen... AUS ALI MACHT NEU! Bringen Sie...

Unterrecht

Unterrecht... Tanzschule für Kinder von 6-10 Jahren... Tanzschule Grooskopf...

Verloren

Verloren... Seidenschutchen, dikgrün, vier Finger... Seidenschutchen...

Finanz-Anzeigen

Finanz-Anzeigen... 200.000,- auf 1 Hypothek... 200.000,- auf 1 Hypothek...

Zu vermieten

Zu vermieten... Zimmer, voll, mit 2 Betten... Zimmer, voll, mit 2 Betten...

Mietgesuche

Mietgesuche... Zimmer, möbl., zentral B. Karlsru... Zimmer, möbl., zentral B. Karlsru...

Tausch

Tausch... D. Sportmanie u. Babyvuppe, 45 cm... D. Sportmanie u. Babyvuppe...

Kaufgesuche

Kaufgesuche... Keltengewehr f. Mann ges. 5118... Keltengewehr f. Mann ges. 5118...

Theater

Theater... BADISCHES STAATSTHEATER, Gr. Haus... BADISCHES STAATSTHEATER...

Filmtheater

Filmtheater... UFA-THEATER, CAPITOL, Tag 2, 15... UFA-THEATER, CAPITOL...

Kreis Rastatt

Kreis Rastatt... Freiburg Rastatt, Montag, 6. 12. 45... Freiburg Rastatt, Montag...

Kreis Bühl

Kreis Bühl... Bühl, Bunte Variété-Bühne mit lustig... Bühl, Bunte Variété-Bühne...

Veranstaltungen

Veranstaltungen... Eigenheim-Modellschau Sonntag, 5... Eigenheim-Modellschau...

Verzeichnisse

Verzeichnisse... Beiladung Berlin-Reinickendorf... Beiladung Berlin-Reinickendorf...

K. d. F. - Veranstaltungen

K. d. F. - Veranstaltungen... Karlsruhe, Volkshochschule, Heute... Karlsruhe, Volkshochschule...

Aus der Ortenau

Aus der Ortenau... Bäckerei Grauer, Achern, Kirchplatz... Bäckerei Grauer, Achern...

Verloren

Verloren... Rastatt, Schloß-Hotel, Bürgerkeller... Rastatt, Schloß-Hotel...

Verloren

Verloren... Rastatt, Schloß-Hotel, Bürgerkeller... Rastatt, Schloß-Hotel...

Verloren

Verloren... Rastatt, Schloß-Hotel, Bürgerkeller... Rastatt, Schloß-Hotel...

Verloren

Verloren... Rastatt, Schloß-Hotel, Bürgerkeller... Rastatt, Schloß-Hotel...

Verloren

Verloren... Rastatt, Schloß-Hotel, Bürgerkeller... Rastatt, Schloß-Hotel...